

# Weltower

mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen.  
Abonnementspreis  
für das Vierteljahr M. 1,25; durch Postboten oder Zeitungsbringer  
in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.  
Abonnements werden von sämtlichen Postanstalten,  
Buchhändlern, den Zeitungsbesitzern und unseren Agenten  
in Kreise angenommen.

Druckerei  
weder in der Expedition: Berlin W., Lützow-Strasse 87,  
sowie von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Zeitungs-Expeditoren  
und unseren Agenten in Kreise angenommen.  
Anzeigen, welche für den folgenden Tag bestimmt sind,  
müssen bis Nachmittags 1 Uhr, Familien-Anzeigen bis 3 Uhr Nach-  
mittags in unserer Expedition eingeleitet sein.  
Preis der einfachen Zeile  
oder deren Raum im Anzeigenteil 30 Pf., im Restmetzell 40 Pf.

# Kreis-



# Blatt.

## Täglich erscheinende Zeitung.

Redaktion und Expedition:  
Berlin W., Lützowstr. 87.

Vertrieb: Anzeigenteil:  
Amt VI Nr. 671.

Nr. 48.

Berlin, Donnerstag, den 5. April 1894.

38. Jahrg.

### Abonnements-Einladung.

Am dem 1. April begann ein neues  
Abonnement auf die  
täglich erscheinende Zeitung  
„Weltower Kreisblatt“  
nebst „Sonntagsruhe“.  
Bestellungen nehmen noch sämtliche Postanstalten,  
Briefträger und Zeitungs-Expeditoren, sowie unsere  
Agenten in Kreise entgegen.  
Abonnements-Preis  
wie bisher für das Vierteljahr M. 1,25; durch  
Postboten oder Zeitungsbringer in's Haus gebracht  
40 Pfennig mehr.

### Die Expedition.

### Amtliches.

Berlin, den 31. März 1894.  
Im Monat März d. J. ist ein Fall Maul-  
seuche und ein Fall Maul- und Klauen-  
seuche in Schönefeld vorgekommen.  
Der Landrath, Stubenrauch.

Berlin, den 31. März 1894.  
Amer Bezugnahme auf die in Nr. 44 des  
diesjährigen Kreisblattes veröffentlichte Bekannt-  
machung des Königlich-Bezirks-Kommandos IV  
Berlin zu Steglitz vom 14. März cr., betreffend  
die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollver-  
sammlungen, ersuche ich die Magistrate, Ge-  
meinde- und Orts-Vorstände, das Statthaltern der  
Kontroll-Veranstaltungen, sowie deren Termin nach  
besonders in örtlicher Weise zur Kenntnis der  
Betheiligten zu bringen.  
Der Landrath, Stubenrauch.

### Wichtiges.

### Bundschau.

Berlin, den 4. April.  
\* Unser Kaiser hat sich gestern auf die  
Seierjagd nach der Insel Gerso begeben.  
Die Majestäten fuhrten mit Gefolge auf der  
Yacht „Christabel“ dorthin. Abends gegen 7 Uhr  
erfolgte die Rückkehr nach Abbazia, wohin Seine  
Majestät als Jagdbeute zwei große Geier mit-  
brachte. — Die kaiserlichen Prinzen hatten  
unterdessen auf einem Vokalldampfer die Fahrt  
nach Finne gemacht. Das Wetter ist prächtig.  
— Das vom Flügeladjutanten des Kaisers  
Grafen von Moltke überreichte Schreiben des  
Kaisers an den Fürsten Bismarck hat  
folgenden Wortlaut:  
„Eurer Durchlaucht spreche ich meinen herz-

lichsten Glückwunsch aus. Flügeladjutant Graf  
von Moltke ist beauftragt, Ihnen in meinem Namen  
einen Kruz zu überreichen. Der feste Stahl, der  
dazu bestimmt ist, sich um Ihre Brust zu legen,  
mag als Symbol deutschen Dankes gelten, der sich  
in fester Treue um Sie schließt, und dem auch ich  
einen berechneten Ausdruck meinerseits verleihen möchte.  
Wilhelm I. R.“

Darauf hat Fürst Bismarck mit folgendem  
Telegramm geantwortet:  
„Eurer Majestät sage ich meinen ehrfurchts-  
vollsten Dank für den gnädigen Glückwunsch und  
für die huldreichen Worte, in denen Eurer Ma-  
jestät Gnade für mich Ausdruck findet. Den neuen  
Waffenstempel werde ich als ein Symbol dieser  
Gnade anlegen und meinen Kindern als dauerndes  
Andenken an dieselbe ererben. von Bismarck.“

— Der diensttuende Flügeladjutant des Kaisers,  
Major Graf von Moltke, welcher im Aller-  
höchsten Auftrage jüngst in Friedrichruh weilte,  
hat sich nach seiner Rückkehr von dort alsbald nach  
Abbazia begeben, um daselbst den diensttuenden  
Flügel-Adjutanten Oberlieutenant Freiherrn von  
Sedendorff abzulösen, welcher nach Berlin  
zurückkehrt.

— Ueber die diesjährigen Kaiser-  
manöver wird mitgeteilt, daß die Parade über  
das 1. Armeekorps südlich von Königshagen auf dem  
Exerzierplatze der Garnison abgehalten werden  
wird, die Parade über das 17. Armeekorps zwischen  
Danzig und Marienburg auf dem westlichen Ufer  
der Weichsel. Nach den beiden Korpsmanövern  
gegen einen markierten Feind finden die dreitägigen  
Manöver der beiden Korps gegen einander in dem von  
Marienburg, Elbing, Preußisch Holland, Mohr-  
rungen, Ehrsburg und Stuhm begrenzten Ge-  
biet statt.

— wo. Bei der diesjährigen Kadetten-  
vertheilung sind im Ganzen 272 Kadetten  
dem Heere zugeführt worden, und zwar 85 als  
Sekundlieutenants, 1 als Portepesführer, 186 als  
charakterisirte Portepesführer. Von den Kadetten  
ist je die Hälfte bürgerlich und adelig; es wurden  
überwiegend der Infanterie 64 als Lieutenants ein-  
schließlich 1 als Portepesführer und 128 als  
charakterisirte Portepesführer. Den übrigen  
Waffen wurden als Lieutenants beziehentlich  
charakterisirte Portepesführer zugetheilt der  
Kavallerie 6 und 24, der Feldartillerie 14 und 29,  
der Fußartillerie 2 und 2, den Pionieren 2, dem  
Eisenbahnregiment 1 charakterisirte Portepes-  
führer. Das Gardekorps erhielt 9 Offiziere und  
14 charakterisirte Portepesführer. Der Garde-

kavallerie ist in diesem Jahre kein Kadett zugetheilt  
worden.

— Mit Bezug auf die Umbildung der  
Eisenbahnbehörden, die am 1. April 1895  
ins Leben treten soll, ist dem Abgeordnetenhaus  
ein Antrag setat zugegangen, durch welchen  
300 000 Mk. zur vorläufigen Deckung der Kosten  
der ersten Einrichtung der neuen Behörden, Miethe  
für Diensträume u. s. w. flüssig gemacht werden sollen.

— In einer vom Kultusminister an die Pro-  
vinzial-Schulkollegien gerichteten Verfügung vom  
22. März wird bekannt gemacht, daß auch in diesem  
Jahre wieder zu Anfang Oktober in der Königl.  
lichen Turnlehrerbildungsanstalt in  
Berlin ein sechsmonatlicher Kursus zur Aus-  
bildung von Turnlehrern eröffnet werden wird. In  
der Verfügung wird besonders darauf hingewiesen,  
daß die anmeldende Behörde sich von der genügen-  
den Tüchtigkeit der Anzumeldenden zu überzeugen  
hat, damit nicht etwa aufgenommenen Bewerber  
wegen nicht genügender Turnfertigkeit wieder ent-  
lassen werden müssen. Auch wird hervorgehoben,  
daß es sehr erwünscht ist, eine größere Zahl wissen-  
schaftlicher Lehrer, die für Ertheilung des Turn-  
unterrichts geeignet sind, durch Theilnahme an dem  
Kursus dafür ordnungsmäßig zu befähigen.

— Zu dem geplanten Reichsapotheken-  
gesetz schreiben die „B. Vol. Nachr.“ in einer  
Form, die nicht darauf schließen läßt, daß eine  
rasche Erledigung der Angelegenheit zu erwarten ist:

„Es handelt sich um einen vom Kultus-  
ministerium aufgestellten, von dem preussischen  
Staatsministerium in den leitenden Grundrissen  
— System der Personalorganisation mit 25jähriger  
Uebergangszeit — gebilligten Entwurf eines Reichs-  
apothekengesetzes, der dem Reichskanzler vor-  
gelegt ist. Alsdann soll der Gesetzentwurf zunächst  
den Landesregierungen zur Prüfung und  
Aussprache zugehen. Man darf annehmen, daß die  
Landesregierungen zur Prüfung der Vorlage Sachver-  
ständige aus den Interessentkreisen hören werden, so  
daß auch die betheiligten Kreise in der Lage sein  
werden, ihre Auffassung mit dem ihr beizubehaltenen  
fachlichen Gewichte zur Geltung zu bringen.  
Sollte diese Annahme nicht zutreffen, so liegt in  
der bisherigen Gepflogenheit bei der Vorbereitung  
von hier in das Erwerbsleben eingetretenden Ge-  
setzvorlagen dieser Art die Gewöhnung, daß in  
einem späteren Stadium der Vorbereitung  
und jedenfalls, bevor die gesetzgebenden Faktoren  
im Reich mit der Sache befaßt werden, den  
Interessenten Gelegenheit gegeben wird, Stellung  
zu dem Entwurfe zu nehmen und ihre Auffassungen  
und Wünsche auszusprechen.“

— Die Thronrede des Herzogs zur Er-  
öffnung des am letzten Montag zusammengetretenen

gemeinschaftlichen Landtags der Herzogthümer  
Sachsen-Koburg und Gotha bezeichnet  
als dringend nothwendig die engere Ver-  
bindung der beiden Landestheile, die  
Ausdehnung des Kreises der gemeinsamen An-  
gelegenheiten und die Berücksichtigung der Ver-  
waltung. Ferner wird eine Vorlage betreffend die  
einheitliche Regelung des Gebührenwesens bei der  
freiwilligen Gerichtsbarkeit und in der inneren  
Verwaltung angefügt.

— Die nächste Sitzung des ungarischen  
Abgeordnetenhauses findet am 9. d. M. statt.

— Der Präsident des großbritannischen  
Ackerbauamtes Gardner erklärte einer Depu-  
tation der Ackerbauamtern gegenüber, welche die  
ständige Verbeibehaltung der Verordnung betreffend  
das Schlachten des eingeführten  
Biehes in den Landungshäfen befragte, daß  
er die Bewilligung dieses Gesuches nicht in Aus-  
sicht stellen könne. Das bestehende Gesetz biete hin-  
reichenden Schutz gegen die Einschleppung von  
Seuchen durch ausländisches Vieh, und die Gefahr  
der Einschleppung stehe außer Verhältnis zu dem  
Schaden, welchen die allgemeine und ständige Ein-  
führung des Schlachtens in den Landungshäfen  
nach sich ziehe. — Im Unterhause hatte  
der Sekretär für Schottland, Sir G. Trevelyan,  
im Verlaufe der Sitzung vom Montag die Er-  
nennung eines Großen, aus sämtlichen  
Abgeordneten Schottlands und fünfzehn  
anderen Abgeordneten bestehenden Ausschusses  
beantragt, dem alle Schottland ausschließlich be-  
treffenden Vorlagen zur Spezialdebatte überwiesen  
werden sollen. Die Regierung betrachte diesen  
Antrag nicht als eine Parteisache, sondern als eine  
Mafregel zur Beschleunigung der Geschäfte. Der  
Abgeordnete Balfour belämpfte diesen Antrag,  
der die Gebräuche des Unterhauses umstürze und  
das Nationalitätsprinzip in die Zu-  
sammensetzung der großen Ausschüsse einführe. Er  
beantrage daher, in einem Untertrage zu er-  
klären, das Haus lehne die Vorlage, welche nur  
auf einen Theil des Königreichs sich beziehe, ab,  
bis es Gelegenheit gehabt haben werde, einen all-  
gemeinen, auf alle Theile des Vereinigten König-  
reichs sich erstreckenden Plan zu erwägen. Dieses  
Stück „Somerset“ für Schottland, welches wahr-  
scheinlich ein Präjudiz für Irland schaffen soll,  
wurde in der gestrigen Sitzung des Unterhauses  
mit 180 gegen 170 in Form eines vom Ab-  
geordneten Dalziel gestellten Antrages auf Er-  
richtung einer gesetzgebenden Körpers-  
chaft in Schottland für rein schottische An-

### Alles aus Warmherzigkeit.

Roman von Emilie Flygare-Carlén.  
Deutsch von E. Jonas.  
[Nachdruck verboten.]  
(Fortsetzung.)

„Nein, nein, kein Aber. Sie haben ja  
doch verstanden, daß sie mit Freuden mir ihre  
Antwort sandte, sie war so vollkommen über-  
wunden, daß ich mich in meinem Triumph  
beneidenswerth fühlte. Glauben Sie mir, Clary,  
sie wird Sie mit offener Armen empfangen und ich  
die Ueberzeugung von der Hoheit Ihrer habe  
Seele, daß Sie meiner Mutter voll-  
kommen verzeihen und in ihr die Mutter des  
Mannes, der Sie von ganzer Seele liebt, auch  
lieben lernen werden. Glauben Sie, daß der  
Sohn es der Mutter nicht verzeihen könnte,  
wenn sie schuld an dem unermesslichen Unglück  
seines Lebens würde, und das Unglück wird  
unermesslich werden, wenn meine einzige, meine  
ewige Liebe von Dir zurückgestoßen würde.“  
Was dies eine Sprache, die Clary niemals  
zuvor gehört? Ihr Herz schlug vor wildem  
Entzücken. Jetzt verstand sie die Ahnung, die  
sie, als sie ihr Zimmer verließ, beschlichen  
hatte; bei dem Wiedereintreten in dasselbe sollte  
ihr ganzes vergangenes Leben wie ein langer  
Schatten hinter ihr liegen; denn Gott hatte  
ihr gestattet, in die heilige Region des Lichts  
einzutreten. Eines Tages würde sie Moritz  
alles dies mittheilen, aber jetzt begnügte sie  
sich damit, ihm beide Hände zu reichen, und  
in einem Tone, der deutlich das Ueberwachen  
ihrer Gefühl verrieth, zu ihm sagte:

„Ich werde Deine Mutter lieben, wie ich  
Dich schon lange liebe. Und bis in den Tod  
und über den Tod hinaus werde ich denjenigen  
lieben, der mich in diese irdige, heiße Liebe  
statt der kalten, todtten Liebe der Warmherzigkeit  
eingeführt hat.“

„O, meine Clary, meine Clary... unsere  
Seelen, unsere Herzen haben sich endlich ge-  
funden. Wie lange, lange bevor ich Dich sah,  
habe ich Deiner geharrt, und jetzt, wo Du  
gefunden bist, wie viel übertrifft nicht Dein  
warmes, hochherziges Wesen Alles, was ich  
erhofft hatte.“

### Zwölftes Kapitel.

Auf dem Wege nach Almfahamar.  
In einer Gegend, welche die Hand des  
Schöpfers in einem besonders günstigen Augen-  
blick mit verschwenderischem Reichthum aus-  
gestattet hatte, lag Moritz von Hellborns Gut  
— eine mächtige Dase, die eine Reihe kleinerer  
Däsen umgab, welche zwischen Seen, Bergen,  
Wäldern und Thälern zerstreut lagen; von  
allen Seiten zeigten sich pittoreske Wälder,  
welche wandelnde Maler begierig für ihre  
Albums sammelten. Aber außerhalb dieses  
Zauberkreises stieg man nur auf trockene Haide  
und vernichtete Wälder.

Almfahamars große Gebäude waren von  
alterthümlicher Gediegenheit und stellten eine  
Fassade dar, welche mit einer langen Fenster-  
reihe, mehreren mit Gewächsen gefüllten Balkons  
und großer, gewölbter Vorhalle ausgestattet  
war. Diese Vorhalle glich einem Saal,  
welcher das Gebäude durchkreuzte, so daß man

vom offenen Thor den mit uralten Stämmen  
bestandenen Hof erblicken konnte, der mit einer  
von Pflanzen umgebenen Fontäne geschmückt  
war, deren Strahlen sich über die nächste  
Partie des weit ausgebreiteten Gartens er-  
goßen.

In diesen kühlen Vorfaal, der mit Nischen  
und Bildern verziert war, und an dessen Wän-  
den sich kleine, einladende Sophas befanden,  
pflegte die Familie oft während der heißen  
Tage zu flüchten. Wenn man ermüdet dem  
Spiele des Wassers zuschaute, hatte man von  
der anderen Seite über dem Hofe die Fluthen  
eines starken Stromes und jenseits desselben  
die waldbekränzten Höhen. Das Ganze war,  
auch abgesehen von der inneren gelegenen  
Pracht des Hauses, der Art, daß ein Bräutigam  
wohl mit Stolz seine Braut dorthin führen  
konnte.

Vom Hofe aus erstreckte sich der herrlichste  
Weg an den Wirtschaftsgebäuden und den  
Wohnungen der Arbeiter vorüber. Jede von  
diesen hatte eine kleine Gartenanlage vor dem  
Hause und gab in jeder Beziehung den be-  
friedigenden Beweis, daß sie nicht zur Ver-  
meidung jedes störenden Anblicks vor den Fenstern  
des Herrenhauses angelegt, sondern von einem  
wohlwollenden Herrn erbaut seien, um das  
häusliche Glück ihrer Bewohner zu fördern.  
Es befand sich, soweit das Besitztum reichte,  
keine verfallene Hütte, und ebenso wenig gab  
es einen Bewohner auf Inseln, der sich nicht  
in allen Tagen des Lebens nach dem Herrenhof  
um Rath und Hülfe gewandt hätte.

An einem schönen Nachmittage Anfangs  
Juli, ungefähr einen Monat nach dem Auftritt,  
den wir am Schlusse des vorgehenden Kapitels  
„auf dem Wege zwischen Wellmansro und  
Novilla“ geschilbert haben, sah man einen drei-  
spännigen Wagen in einer Entfernung von einer  
halben Meile von Almfahamar langsam dahin  
fahren, damit die Personen, die sich in dem-  
selben befanden, die entzückende Aussicht mit  
Muße genießen konnten.

Von den vier Personen im Wagen be-  
saß nur eine, welche in ruhiger Gemüthsheit  
dieses wechselreiche Panorama genoß. Dies  
war die Professorin, die ihren trostlosen Zirkel  
um Clarys willen verlassen hatte, um in der  
Eigenschaft einer mütterlichen Begleiterin die  
Braut in ihr neues Heim zu führen, wo die  
Hochzeit am folgenden Tage gefeiert werden  
sollte. Moritz hatte zu viel Eile gehabt, er  
nicht alles zu beschleunigen, aber er wollte auch  
nicht, daß Clary mehr als einen einzigen Tag  
auf Almfahamar verbleiben sollte, ohne dort  
gleich Herrscherin zu sein.

Neben der Professorin saß Clary, von  
Schönheit und Glückseligkeit in dem Grade  
verklärt, daß Moritz, der ihr gegenüber saß, für  
alles Andere außer ihr gefühllos zu sein schien.  
Die vierte Person im Wagen sah dagegen auf  
die junge Braut mit nicht weniger als herz-  
lichen Blicken. In den Augen der jetzt fast  
vierzehnjährigen Charlotte Hafeman lag nur  
Bewunderung, Aergern und Neid.

Clary hatte sich von ihrem Verlobten er-  
beten, da bestimmt worden war, daß Charlotte